

**DIE BIBEL
LIVE!**

- DAS BUCH DER BÜCHER
GRANDIOS IN SZENE GESETZT -

**BEN
BECKER**



ZERO TOLERANCE BAND

DIE ★ BIBEL

EINE GESPROCHENE SYMPHONIE

MIT ORCHESTER, BAND, GOSPELCHOR UND FASZINIERENDEN BILDERN

08.01. Berlin Tempodrom – 10.01. Freiburg Rothausarena – 11.01. Düsseldorf Philipshalle

12.01. Leipzig Arena – 13.01. Erfurt Messehalle – 15.01. Hamburg CCH Saal 1

16.01. Frankfurt Jahrhunderthalle – 18.01. Stuttgart Porsche Arena

19.01. Bamberg Jako Arena – 20.01. München Philharmonie – 22.01. Hannover AWD Hall

24.01. Salzburg Salzburgarena – 04.02. Wien Stadthalle

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Im Internet: www.eventim.de, www.ace-concert.de

Bundesweite Tickethotline: 01805 57 0000

(14 Ct/Min. Mobilfunkpreise können abweichen)



Nach dem überwältigenden Erfolg der Premieren-Tour mit mehr als 70.000 Besuchern kehrt Ben Becker mit seinem 80köpfigen Ensemble ab Januar in die Konzerthallen zurück.

Mit schauspielerischer Disziplin und Lust am Anspruchsvollen hat sich Ben Becker seinen langjährigen Wunsch erfüllt und das Buch der Bücher, die Bibel, in eine atemberaubende konzertante Performance umgesetzt.

Die wortgewaltigen Texte aus dem Alten und Neuen Testament werden durch neu bearbeitete Musikstücke machtvoll in Szene gesetzt.
Es entsteht eine sinnliche Symbiose aus Wort und Klang

Die opulente Show im Las Vegas-Stil wird durch den tiefen Bass Ben Beckers und der bedeutungsvollen Worte der Bibel, für jeden Zuschauer zu einem emotionalen Erlebnis. Audiovisuell unterstützt durch Projektion farbenprächtiger Bilder und das Spannungsverhältnis zwischen dem rockigen Sound der Zero Tolerance Band, den symphonischen Klängen des großartigen Plovdiv Philharmonic Orchestras unter der Leitung des Dirigenten Peter Christian Feigel und den kraftvollen Stimmen des Gospelchores.

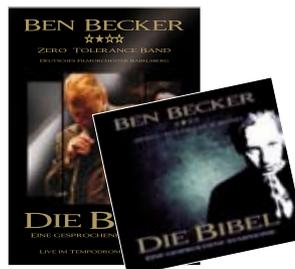
Brillant, Ben Beckers verbale Darstellungskraft und seine einmalige Bühnenpräsenz: Er lässt das geschriebene Wort der Bibel lebendig werden und macht die Geschichte erlebbar.

Eine noch nie da gewesene Bühnenshow voller Spannung und Emotionen. Eine Achterbahn der Gefühle, faszinierend, mitreißend und doch nie belehrend, pure Unterhaltung auf höchstem Niveau.

TERMINE

- 08.01. Berlin** *Tempodrom*
- 10.01. Freiburg** *Rothausarena*
- 11.01. Düsseldorf** *Philipshalle*
- 12.01. Leipzig** *Arena*
- 13.01. Erfurt** *Messehalle*
- 15.01. Hamburg** *CCH Saal 1*
- 16.01. Frankfurt** *Jahrhunderthalle*
- 18.01. Stuttgart** *Porsche Arena*
- 19.01. Bamberg** *Jako Arena*
- 20.01. München** *Philharmonie*
- 22.01. Hannover** *AWD Hall*
- 24.01. Salzburg** *Salzburgarena*
- 04.02. Wien** *Stadthalle*

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen.
Im Internet: www.eventim.de, www.ace-concert.de
Bundesweite Tickethotline: 01805 57 0000
(14 Ct/Min. Mobilfunkpreise können abweichen)



CD + DVD
ÜBERALL IM HANDEL!

Weitere Informationen unter:
www.bibel2010.com

BEN BECKER DIE ★ BIBEL

EINE GESPROCHENE SYMPHONIE

**Nach dem überwältigenden Erfolg der
Premieren-Tour mit mehr als 70.000
Besuchern kehrt Ben Becker mit seinem
80köpfigen Ensemble im Januar 2010 in
die Konzerthallen zurück.**



Eigentlich sind sie wie Feuer und Wasser: Der Berliner Schauspieler Ben Becker, der als geniales „enfant terrible“ gilt und für einen exzessiven Lebensstil bekannt ist, und die Bibel, das Buch der Bücher, Wegweiser und Leuchtturm für Milliarden von Menschen. Aber im Januar findet die Synergie der beiden Extreme wieder statt, wenn Ben Becker mit seiner Show „Die Bibel – eine gesprochene Symphonie“ erneut auf Tournee gehen wird.

„Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe.“ Im schwarzen Gehrock, an dem mit Samt bezogenen Podium, in der abgedunkelten Halle, wie auf einer Kirchen-Kanzel, beginnt Ben Becker mit seiner unnachahmlichen Bassstimme den Abend mit dem Klassiker der Schöpfungsgeschichte. Sofort zieht er das atemlose Publikum in seinen Bann, fordert und erhält die uneingeschränkte Aufmerksamkeit, denn er lebt und leidet die einzelnen Geschichten mit seinem ganzen Körper mit.

„Die Bibel, das ist die Geschichte, die alle kennen – doch keiner richtig.“ erklärt Ben Becker, der die Best-Of-Auswahl der Bibeltex-te gemeinsam mit einem Theologen vorgenommen hat. Es sind Erzählungen von Verrat und Zügellosigkeit, Thriller, Sex und Crime gekonnt in Szene gesetzt und in Häppchen präsentiert – die Geschichten von Adam & Eva, Kain & Abel, Moses, Hiob und Jona fesseln und faszinieren noch heute. Ben Becker rezitiert die Schlüsselstellen des Alten und des Neuen Testaments derart wortgewaltig, dass sich die Zuschauer mucksmäuschenstill und mit Gänsehaut unter der Kraft seiner Sprache und der Bedeutung der Worte in den Sesseln kauern. Mit geballter Faust, zitternden Fingern oder

stockender Stimme – ständig agiert Ben Becker dabei am emotionalen Limit. Durch seinen tiefen Bass verleiht er den Geschichten eine einzigartige Kraft und Dynamik, deren magische Anziehungskraft auch nicht-religiöse Menschen fasziniert. Diese Lust am Pathos hatte ihn, der sonst für Religiosität nicht sehr bekannt ist, gereizt, das monumentale Werk Bibel als perfekte Las Vegas-Show umzusetzen.

Riesige Projektionen stimmungsvoller Landschaften, die er selbst mit kreiert hat, unterstützen die ungeheure Spannung, die sich von Text zu Text steigert. Aber Ben Becker will kein Prediger sein, der missionieren muss, er will unterhalten. Deswegen lockert er die Performance mit einer bunten Auswahl von Songs auf, die er mit seiner Zero Tolerance Band, dem großartigen Plovdiv Philharmonic Orchestra unter der Leitung des Dirigenten Peter Christian Feigel und einem hervorragenden Gospelchor präsentiert. Die Klassiker von Jonny Cash, Simon & Garfunkel, Dolly Parton und Elvis Presley harmonieren mit den rezitierten Bibelstellen und bieten dem dankbaren Publikum kurze Erholungspausen in der Achterbahn der Spannungsmomente.

„Die Bibel – eine gesprochene Symphonie“ ist nicht nur ein emotional geladener, mitreißender Abend mit Rezitation wohlbekannter Klassiker durch einen Vollblut-Schauspieler, sondern perfekte Unterhaltung auf höchstem Niveau für das Publikum, das sich über einen genialen Entertainer freuen darf.

Weitere Informationen unter:

www.bibel2010.com



BEN BECKER DIE ★ BIBEL

EINE GESPROCHENE SYMPHONIE

PRESSESTIMMEN

„EIN MONUMENTALFILM
FÜR DIE OHREN ...“

Stuttgarter Nachrichten

„... EIN ABEND ZUM NIEDERKNIEN ...“

Bild Zeitung

„GOTTES REZITATOR – MÄCHTIG,
MUNDGERECHT UND MUSIKALISCH ...“

Der Tagesspiegel

„JESUS MAG GOTTES SOHN SEIN,
ABER BEN BECKER IST SEINE STIMME“

Vanity Fair

„UND GOTT SAH, DASS ES GROSSES
KINO WAR ...“

Rolling Stone

KONTAKTE

Tourneeveranstalter:

ACE Entertainment GmbH

Kontakt: Elke Hiel

Tel.: 069 - 50 92 78 - 0

E-Mail: office@ace-concert.de

Künstlermanagement:

Meistersinger Konzerte & Promotion GmbH

Kontakt: Daniela Niedermeier

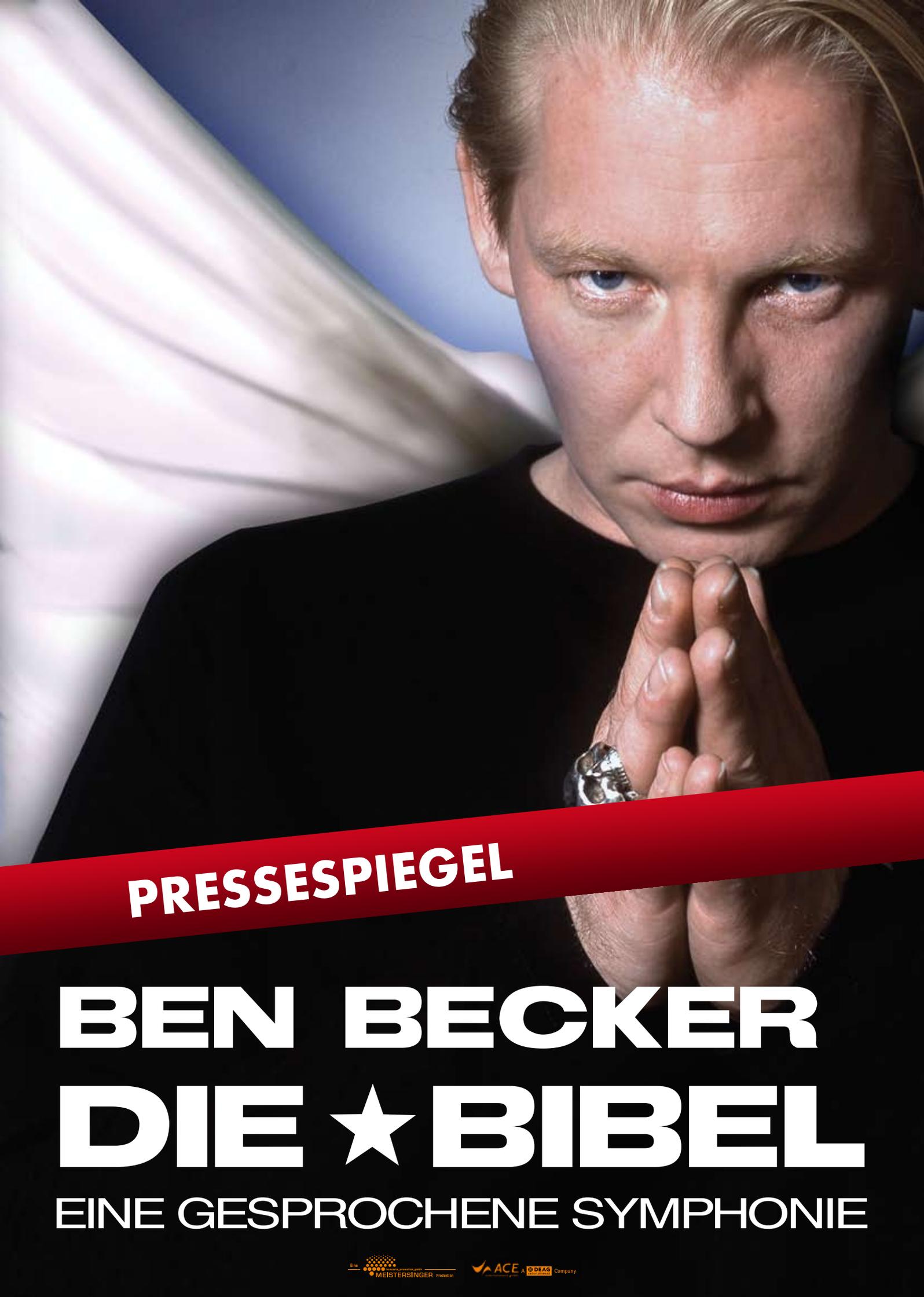
Tel.: 030 - 25 39 16 29

E-Mail: d.niedermeier@meistersingerkonzerte.de

Presse Login: www.bibel2010.com

User: Media

PW: usmm07



PRESSESPIEGEL

BEN BECKER
DIE ★ BIBEL

EINE GESPROCHENE SYMPHONIE

| | | |
|-------------------------|----------------------|--|
| | | |
| Stuttgarter Nachrichten | > | Suchbegriff: Becker, Ben i.Zshg.m. Bibel |
| 21.10.2008 | Verbreitete Auflage: | 270.679 |
| Tageszeitung / täglich | Reichweite: | 676.698 |
| | | Anzeigenäquivalenz: |
| | | Seite: 15 / oben links |

41955 - 4 - NM - TZ - 12843834 - SV Mi -

Ben Beckers Bibel-Show in der Stuttgarter Porsche-Arena

Monumentalfilm für die Ohren

Ben Becker lehnt sich nach vorne. Im schwarzen Halbmantel, die Hände auf das Pult gestützt, nahe am Mikrofon. Das ist die zentrale Pose, in dieser Haltung bestreitet er am Sonntag in der Porsche-Arena in Stuttgart nahezu seinen ganzen Auftritt.

VON THOMAS MORAWITZKY

Seine Stimme erklingt, von Anfang an, eingebettet in die Begleitung des Orchesters - eine tiefe Stimme, rauchig, oft beschwörend, manchmal drohend, prophetisch, anklagend, oft voll von der Vorahnung kommenden Unheils. Aber immer eine Stimme, die diese Sätze, diesen Text voll und ganz auskostet, jede Hebung, jeden Vokal.

Ben Beckers Bibellesung ist ganz klar eine Inszenierung, die das Klischee nicht scheut: ein Monumentalfilm, vor allem für die Ohren, denn mit visuellen Elementen wird hier sparsam umgegangen. Der vornübergebeugte rezitierende Mann im Scheinwerferlicht ist der Mittelpunkt, rechts hinter ihm agiert eine Rockband, links die Musiker des deutschen Filmorchesters Babelsberg. Ganz im Hintergrund der Gospelchor: Vier Sängerinnen in blutroten bodenlangen Kleidern. Darüber klar und schlicht, in sakraler Dreiteilung, die Leinwand.

In der ersten Stunde des Abends, während Becker aus dem Alten Testament liest, zeigt die Leinwand eine von Szene zu Szene wechselnde Bilderfolge: Früchte, Symbole des bäuerlichen Lebens, der Ernte in den ersten Szenen, eine karge Feldlandschaft unter einem zerrissenen Himmel, über den Rauch zieht, als Kain zu seinem Bruder sagt: „Abel, lass uns auf das Feld gehen.“ Ein finsterner Turm ragt auf in einer Landschaft, beim Turmbau von Babel, kalte metallische Geräusche erklingen, Feuerblumen entfalten sich zeitlupenhaft, als Ben Becker mit donnernder Stimme von Sodom und Gomorra erzählt.

Die Bibel ist aber auch weit mehr als ein religiöser Text: Unzählige Geschichten und Bilder speisen sich aus ihr. Auch die Mythen der Populärkultur. Die Verbitterung des verstoßenen Kain findet Ben Becker wieder in Elvis Presleys anklagendem „In the Ghetto“. Dies ist die erste Szene, in der sich der Schauspieler vom Pult löst, in welchem die Zero Tolerance Band ins Geschehen einsteigt, und in dem der Gospelchor erklingt. Hiobs abgrundtiefe Verzweiflung wird Becker wieder entdecken in Trent Reznors

Song „Hurt“, den er sich von jenem anderen biblischen Mann im schwarzen Mantel, von Johnny Cash, abgeschaut hat.

Im Neuen Testament ist es dann vor allem Paul Simons „Bridge over troubled Water“, das er in seine Lesung eingliedert, in einer Version allerdings, die an jene angelehnt ist, die man von Aretha Franklin kennt. Zuvor spricht Ben Becker das Vaterunser und Zeilen aus der Bergpredigt: „Sehet die Vöglein...“

Ein Stück folgt, schlicht „Prayer“ betitelt, und die Bühne gehört für diese Minuten den Sängerinnen, die aus dem Bühnenhintergrund nach vorne ans Pult getreten sind.

5000 Besucher in spannungsvoller Stille

Im zweiten Teil des Abends, der dem Neuen Testament gewidmet ist, weicht der Wechsel der Bilder auf der dreiteiligen Leinwand ruhigen Aufnahmen. Die ersten Minuten werden von der Musik Gustav Mahlers begleitet, in ihnen, und noch lange danach, sieht man die Sonne, wie sie langsam über einer Wüstenlandschaft emporsteigt. Das Filmorchester spielt während des ganzen Abends eine Musik, die darauf angelegt ist, Spannung zu erzeugen, zu mitunter zerreißen, Dramatik zu steigern - im zweiten Teil jedoch herrschen zunächst ruhigere, friedvollere Klänge vor. Aber auch hier folgt die Steigerung zum Unheilvollen: schwere Trommelschläge beim Einzug in Jerusalem. Und Ben Becker versetzt der Schraube seiner Rezitation immer neue Drehungen: Als Jesus die Händler aus dem Tempel vertreibt, scheint seine Stimme der Zorn Gottes selbst zu sein, bitter, höhnend; er hebt die Hand, sie zittert, er hebt die Stimme, sie will brechen.

Im Zuschauerraum in der mit fast 5000 Gästen voll belegten Porsche-Arena ist es still, zwischen den Zeilen, den Einsätzen des Orchesters, niemand rührt sich. Je näher die Kreuzigung rückt, desto größer die Spannung. Als Ben Becker liest, wie Christus zuletzt ans Kreuz geschlagen wird, wie er als König der Juden verhöhnt wird, scheint der Schauspieler zu schluchzen, sich an sein Pult zu klammern. Dann die Offenbarung und ein letztes glorieuses „He's alive“: Ben Becker hat die Porsche-Arena durch die Bibel geführt. Intensiv, wie erwartet, wie erhofft. Hat einen Monumentalfilm für die Ohren inszeniert.



Auf großer Bühne in Stuttgart: E

| | |
|------------------------------------|--|
| FAZ.NET | Suchbegriff: Becker, Ben Zshg.m. Bibel |
| 24.02.2009 | Page Impression: 100.567.365 |
| Internet-Publikation / täglich | Reichweite: 576.038 |
| Anzeigenequivalenz: | |
| 41955 - 4 - SDO - INT - 13625422 - | |

Gott mit Popcorn

Ben Beckers Bibeltournee

Von Marcus Jauer

Ben Becker steht am Pult, das ein goldenes Kreuz ziert. Seine Knie zittern, aber er hat die Arme fest in die Wand gestemmt wie ein Kapitän, der hinausfährt aufs Meer. Er lehnt den Kopf zur Seite, taucht von unten ans Mikrofons her, und dann liest er. Seine Stimme erfüllt den Raum. Sie grollt und raunt, sie bebt und wütet, flieht und verflucht. Zwei Stunden liegt sie wie eine schwere Decke über den Leuten. Dann wird sie weggerissen, und es entsteht ein Moment, als solle gleich etwas passieren. Die Frage ist nur, was. Wäre das hier eine Kirche, wüssten die Leute, was sie zu tun hätten. Es ist aber keine Kirche. Es ist die Köln Arena.

Seit mehr als einem Jahr zieht der Schauspieler Ben Becker durchs Land und liest aus der Bibel. Er füllt die großen Hallen der großen Städte, er liest auf dem Deutschen Katholikentag, und wenn er morgen seine Tour in Leipzig vorerst beendet, werden ihn sechzigtausend Menschen gehört haben. Das klingt, als gebe es in diesen unsicheren Zeiten eine Sehnsucht nach Spiritualität, die von den professionellen Institutionen nicht mehr bedient wird und der sich nun ein Laie angenommen hat. Einer, der von Kirche vor allem weiß, dass er sie nicht im Dorf lassen will. Denn danach sehen die Lesungen von Ben Becker nicht aus.

Extritus mit Dolly Parton

Zu der Bibel, die er als "gesprochene Symphonie" vorträgt, gehört ein Orchester, das sonst für die Filmstudios in Babelsberg Musik macht. Es gehören dazu eine Leinwand, angeordnet wie ein Triptychon, auf der seine Worte un-

termalt werden, ein Chor und die "Zero Tolerance Band", die ihn begleitet, wenn er zwischendurch zu Singen anhebt. Es gehören Stände dazu, an denen T-Shirts von "Judas" und "Maria Magdalena" verkauft werden, und die deutsche Stadthallengastronomie mit Asianudeln, Bier und Popcorn und Verkäufer, die vor Beginn und in der Pause durch die Reihen laufen und fragen, ob man einen Eiswunsch habe.

Ben Becker liest aus dem Alten und Neuen Testament. Er beginnt mit der Schöpfung und endet mit der Auferstehung Jesu. Nachdem Kain seinen Bruder Abel erschlagen hat und sich aus dem Angesicht Gottes hinfortstiehlt, ins Land Nod, jenseits von Eden, da tritt Ben Becker vom Pult weg und singt "In the Ghetto". Und nachdem Jesus ans Kreuz geschlagen ist, der Himmel sich auf tut und ein Reiter auf dem weißen Pferd erscheint, König der Könige und Herr der Herren, da singt er "He is alive" von Dolly Parton, und rechts und links auf der Bühne steigen Wasserfontänen auf.

Es geht nur um einen schönen Abend

Es ist kritisiert worden, dass diese Lesungen nichts mit Religion zu tun haben. Natürlich haben sie das nicht. Darin geht es ja. Die Leute zahlen bei Ben Becker Eintritt für etwas, das sie in der Kirche kostenlos bekommen würden, aber eben nicht umsonst. Dort sollen sie sich als Teil einer Organisation sehen, deren Anschauungen mit den Geschichten der Bibel erklärt werden. Das ist der Sinn, der in ihnen liegt. Dafür wurden sie weitergegeben. Im Rahmen der Kirche ist die Bibel nicht anders zu haben denn als funktionaler Text, der zu Haltungen aufruft, die in diesem

Rahmen von Bedeutung sind. Bei Ben Becker dagegen soll nicht mehr herauskommen als ein schöner Abend.

Er fährt sich über die Stirn, wenn Gott an Kains ein Zeichen macht, dass keiner ihm erschlage. Er bebte, als der blinde Samsen den Tempel der Philister zum Einsturz bringt und sich rächt für die beiden Augen, die sie ihm ausgestochen haben. Und er weint, wenn Jesus ans Kreuz geschlagen, den Kopf zum Himmel hebt und sagt "mein Gott, Vater, warum hast du mich verlassen?". Er steigt ein in den Text und fordert die Wirkung heraus, auf die hin er geschrieben ist.

Er will kein Prediger sein

Den ganzen Abend steuert er diesen Moment an, dessen Entstehen ihm darüber Auskunft gibt, ob es ein gelungenes Abend war, aber wenn er entsteht, dann kann er nichts anfangen damit. Er ist kein Prediger, er ist Künstler, seine Lesung ist eine kommerzielle, keine religiöse. Er spüre, sagt Ben Becker, jedes Mal, welche Kraft in diesem Text stecke, aber er wolle sie nicht wecken, um zu manipulieren. Trotzdem glaube er, dass er längst das Schloss in Schottland besäße, das er immer wollte, würde er am Ende nur sagen: Lasst uns eine Kirche gründen! So aber verlangt er den Leuten, die am Ende aufgefordert von den Sitzen aufstehen, nichts ab.

Es war nur ein Zufall, doch zur selben Zeit wie Ben Becker ist dieses Jahr auch sein Vater, der Schauspieler Rolf Becker, mit einem Text unterwegs gewesen. Er las das kommunistische Manifest, zuletzt vor zweihundertfünfzig Arbeitern von Mercedes in Untertürkheim.

Er kam er nur auf Einladung, und ohne Orchester und Wasserfontänen. Aber auch er las einen Text, der geschrieben wurde, eine Gemeinde zu stiften, und an dessen Ende deshalb ebenso ein Moment entstand, dass etwas passieren müsste. Doch wie sein Sohn, so ließ auch Rolf Becker diesen Moment vergehen, und seine Zuhörer schienen froh darum zu sein. Auch das ist eben das Land in der Krise. Die Leute erinnern sich an Texte, von de-

Text: F.A.Z.
Bildmaterial: Florian Sonntag



Er spürte die Kraft der Heiligen Schrift, doch Ben Becker will kein Prediger sein

Galore - November 2007 -

Die Ärzte: Ausgefragt von Domian, Dieter Nuhr, Claudia Roth und andere

GALORE

Kultur. Gesellschaft. Men

INTERVIEW

Ben Becker

Kurz vorm Knock-out

Komplexe, Angst
und Tinnitus
Barbara Schöneberger
über das Showbusiness

Big Brother-Alarm
und verbotene Küsse

Shilpa Shetty
und ihre Konflikte

Außerdem:

Herbie Hancock

Robert Wyatt

Michael „Bully“ Herbig

August Diehl

Mick Jagger

VOLUME 33 - NOVEMBER
3,90 EUR - A430EUR - 0175



Prolog. Ein Sommerabend in Hamburg. Ben Becker hat sich viel Zeit für das Interview genommen. Für die exklusive Fotosession zieht es ihn mit dem Fotografen Stefan Malzkorn in den Boxring der legendären Kiezkeiße „Ritze“, das Gespräch mit GALORE Autor Sascha Krüger dauert lange. Am Ende spricht Ben Becker über Grenzen, Nächte und Selbstdisziplin – ein paar Wochen später kollabiert der Schauspieler in seiner Berliner Wohnung. Dies ist das Interview vor dem Zusammenbruch, das wir für aufschlussreicher als alle Mutmaßungen und Statements der vergangenen Wochen halten. Ben Becker, der über den Vorfall ab sofort nicht mehr sprechen wird, hat uns einen kurzen, aber treffenden Epilog geschrieben,

die Redaktion.

INTERVIEW: SASCHA KRÜGER | FOTOS: STEFAN MALZKORN

Ben Becker

„Ich wäre gern brav, diszipliniert, ein Tagmensch.“

Noch ganz geschafft von der zuvor absolvierten Rolle in „Endstation Sehnsucht“ im St. Pauli Theater stärkt Ben Becker seine Nerven an der Bar mit Bier, Wodka und zahllosen Zigaretten. Dabei spricht er zwei Stunden lang freimütig über Leben, Ziele, Glaube und sein neues Projekt: die aufwändige Vertonung der Bibel.

Ben, es ist gleich halb zwölf in der Nacht. Ist das eine gute Zeit, um mit Ihnen ein Interview zu führen?

Ben Becker: Ihr Fotograf wollte die Fotosession gestern Mittag machen – das war schwierig für mich. Ich fange derzeit mittags ungern mit meiner Arbeit an, da bin ich immer noch sehr müde, denn ich stehe bis Mitternacht auf der Bühne. Danach bin ich aufgedreht und fit.

Dass Sie dennoch derartige Theater-Engagements von mehr als einem Monat annehmen...

... hat den Grund, dass ich grundsätzlich viel Lust darauf habe. Das mache ich sicher nicht wegen des Geldverdienens. Mir macht das Spaß, und ich arbeite gern an diesem Theater hier.

Und dann auch noch in der Rolle des saufenden Macho-Tunichtguts Stanley Kowalski, die Ihnen auf den Leib geschrieben zu sein scheint.

Das sagen Sie. Ich war mir mit der Rolle überhaupt nicht sicher.

Wieso?

Weil natürlich immer diese Vergleiche mit Marlon Brando kommen. Auch bei mir selbst. Anfangs waren sie so stark, dass ich gesagt habe: Mache ich nicht. Ich brauche das nicht, dass alle sagen: „Jetzt macht der Becker auch noch auf Brando.“ Gleichzeitig hatte ich aber große Lust auf die Arbeit, und so habe ich nach einem Weg gesucht, wie ich diese Rolle so spielen kann, dass sie zugleich eine Hommage an Brando ist, aber

auch noch genügend Becker-typische Züge behält. Trotzdem bin ich damit ganz schön auf die Schnauze gefallen, was die Kritiken angeht.

Tatsächlich?

Oh ja. Einige davon waren recht unschön. Was für mich irgendwann Grund genug war, um anzunehmen, dass ich offenbar etwas richtig gemacht habe.

Inwiefern sprechen denn schlechte Kritiken für eine gute Leistung?

Kein Kritiker ist künstlerisch tiefer gegangen, es waren durchweg Äußerlichkeiten, mit denen sie sich aufhalten haben. Für so was habe ich keine Zeit. Wissen Sie, wenn die 26-jährige Volontärin in einer großen Tageszeitung schreiben darf, dass „auch Ben Becker dieses Stück nicht mehr retten kann“, dann zeugt das von einer solchen Dummheit, dass ich mir das Recht herausnehme, so was als Bestätigung zu empfinden. Die vernichtet mit ihrer Unwissenheit in einem Halbsatz mal eben Tennessee Williams. Zumal die Verkäufe und das Publikum etwas anderes sagen, und das zählt.

Sie spielen also durchaus mal den Retter deutscher Kleinkunsth Bühnen?

Im Rahmen meiner Möglichkeiten gern.

Wie kommt man eigentlich als überzeugter Nichtchrist auf die Idee, öffentlich die Bibel zu rezitieren?

Überzeugter Nichtchrist stimmt so nicht, sagen wir: Ich komme aus einem sozialistischen Haushalt. Und die

Zur Person

Ben Becker kam am 19.12.1964 in Bremen als Sohn des Schauspielerehepaares Monika Hansen und Rolf Becker zur Welt; mit seiner Schwester Meret wuchs er in Berlin bei seiner Mutter und dem Schauspieler Otto Sander auf. Nach dem Realschulabschluss arbeitete er zunächst als Bühnenarbeiter, bevor er eine Schauspiel Ausbildung absolvierte. Sein Durchbruch gelang 1995 mit „Schlafes Bruder“. Inzwischen kennt der zweifache Grimme-Preisträger kaum noch künstlerische Grenzen – er spielt Theater, TV- und Kinorollen, inszeniert, spricht Hörbücher und macht Musik mit seiner Zero Tolerance Band. Becker lebt in Berlin und hat mit seiner Partnerin Anne Seidel eine siebenjährige Tochter, Lilli.

„Jemandem, der mich in einem ungünstigen Moment um ein Autogramm bittet, einfach zu sagen ‚Fick dich!‘, wäre dank meines Images vermutlich vertretbar. Aber das mache ich nicht.“

Bibel gilt als Buch der Bücher; und deshalb habe ich irgendwann entschieden, dass sie es durchaus wert ist, sich mit ihr zu beschäftigen – ganz unabhängig von der christlichen Glaubensfrage. Und es gab noch einen anderen, vielmehr den ursprünglichen Auslöser: Ich fand den Dolly Parton-Song „He’s Alive“ schon immer ganz große Oper, und es war ein Traum von mir, als Dolly Parton verkleidet die Showtreppe runter zu kommen und den Song zu singen. Durch einen reinen Zufall lernte ich dann einen Theologen aus Hamburg kennen, der mich sehr angesprochen hat. Dem habe ich von meiner Idee erzählt und mit ihm besprochen, ob und wie man so was machen könnte. Dieser Austausch führte zu endlosen, bereichernden Gesprächen. Also habe ich mir eine Bibel besorgt und angefangen zu lesen – und musste feststellen, dass ich das alles tatsächlich sehr spannend finde.

Was genau?

Es sind unheimlich spannende Geschichten, die dort erzählt werden. Und der Grundgedanke, warum ich dieses Projekt dann tatsächlich losgetreten habe, ist folgender: Es ist ein großer Unterschied, ob man versucht, die Bibel selber zu lesen, oder ob ich sie vorlese. Ich habe das bereits im kleinen Rahmen ausprobiert, und selbst der Gemeindefarrer meinte zu mir, er hätte die Bibel so noch nicht erlebt. Aber es liegt mir fern, andere mit meinen Abenden bekehren zu wollen.

Was macht diese Geschichten für Sie so außergewöhnlich?

Sie sind alle existenziell. Es gibt keine Geschichte auf der Welt, die du von den Grundzügen oder der moralischen Kernaussage her so nicht auch in der Bibel findest. Was dort steht, geht uns alle an, scheißegal ob gläubig oder nicht, und das hat für mich etwas Ursprüngliches. Inzwischen kann ich sagen: Das geht so tief und ist so gewaltig, zugleich aber auch zart und sinnlich, dass dieses Buch schlicht und ergreifend anbetungswürdig ist. Mir ist noch kein anderes Buch untergekommen, das das Leben und das Menschsein dermaßen eindeutig, komprimiert und kraftvoll abbildet.

Nennen Sie doch mal ein Beispiel für eine Geschichte, die einen mit ihrer Kraft überrollt.

Etwas die Geschichte Jesu im Neuen Testament. Der Abschnitt, wo man ihn an dieses zweifellos beschissene

Kreuz nagelt – was steckt allein in dieser Todesart für eine irre Symbolik? – trifft einen tief ins Mark. Mir haut es jedes Mal aufs Neue die Tränen in die Augen, wenn ich das lese.

Stellt sich die Frage, warum Sie diese offenbar einzigartigen Geschichten noch durch ein Orchester, eine Rockband und einen Gospelchor zugleich aufmotzen mussten.

Ich wollte das Ganze recht bunt haben, so dass es Spaß macht. Trotzdem ist der Leitfaden des Abends die ernsthafte literarische Auseinandersetzung mit dem, was in der Bibel steht. Dabei ist mir klar, dass sich eine derart ernste Behandlung des Themas, kombiniert mit ein paar bunten Lampen und ein paar Überraschungen im Hintergrund, vom Prinzip her widerspricht.

Man könnte Ihnen sogar vorwerfen, dass Sie das Buch der Bücher auf seinen Unterhaltungswert eingekocht haben.

Das könnte man durchaus, ich bin aber überzeugt, dass das nicht der Fall sein wird. Natürlich ist es Unterhaltung, aber auf eine, wie ich annehmen möchte, ziemlich intelligente Art. Wo steht denn geschrieben, dass die ernsthafte Auseinandersetzung mit einem Thema, selbst mit einem so gewichtigen, nicht Spaß machen darf? Ich habe einfach Spaß an Theater, an Show.

Haben Sie sich während der viermonatigen Textarbeit irgendwann die Sinnfrage gestellt, warum man sich mit einem Buch so zeitraubend auseinandersetzen muss, nur um die interessanten Passagen zu filtern?

Ja, das ist tatsächlich passiert. Auch die ganzen Fragen nach Religion, Gläubigkeit und Gott tauchten immer wieder auf.

Also hat die Auseinandersetzung mit der Bibel am Ende dazu geführt, dass Sie womöglich doch noch ein religiöser Mensch werden?

(überlegt lange) Also, irgendwo gibt es irgendwas, woran man glaubt, jeder von uns. Eine Art Spirit. Wenn’s uns schlecht geht, wenn die Dinge scheiße laufen, fängt insgeheim jeder von uns auf seine Weise an zu beten. Da ist also irgendwas Großes. Das hat – zumindest für mich – zwar keinen langen Rauschebart und sitzt auf einer Wolke. Für mich ist unser Sein, der Umstand, dass Sie und ich jetzt hier an diesem Tisch



Die Bibel – eine gesprochene Symphonie

Die dreistündige Uraufführung des konzertanten Live-Hörspiels ist am 14.10. im Berliner Tempodrom vor 3.000 Zuschauern über die Bühne gegangen. Begleitet vom Filmorchester Babelsberg, der Rockformation Zero Tolerance Band, einem Gospelchor und mehreren Videokünstlern spricht Becker, meist verkleidet, die spannendsten und eindringlichsten Passagen des Alten und Neuen Testaments. Aktuell ist lediglich eine weitere Aufführung am 06.12. im Tempodrom geplant; wer will, kann sich Beckers gesprochene Symphonie aber nach Hause holen: Jüngst erschien eine Doppel-CD als Hörbuch. Nähere Informationen unter www.bibel2007.com.



„Während ich im Beruf ganz gut eiserne Disziplin walten lassen kann, gilt für mein Privatleben genau das Gegenteil.“

sitzen und dabei geistig angeregt ein Bier trinken, Gott. Natürlich hätte ich jetzt sagen können: das Meer, die Möwen, der Horizont – das hört sich sicher schöner an, kommt am Ende aber aufs Selbe raus.

Mal allgemein: Halten Sie das Christentum für nicht mehr zeitgemäß? Aus der Kirche treten schließlich immer mehr Menschen aus, während das Interesse am Buddhismus im Westen kontinuierlich wächst. Zumindest scheinen sich immer mehr Menschen nicht mehr mit der Darstellungsform des heutigen Christentums identifizieren zu können. Gleichzeitig bin ich immer überrascht, wie viele junge Menschen an so einem Kirchentag ihren Glauben befeiern. Beide Extreme sind vermutlich der Unübersichtlichkeit dessen geschuldet, was wir momentan draußen vorfinden. Aufgrund von Globalisierung und Werteverzerrung ist es ja unheimlich schwer geworden, sich überhaupt als Mensch zu ordnen. Viele wissen nicht so genau, woran sie sich überhaupt orientieren sollen.

Sie auch?

Mal mehr, mal weniger stark, aber vom Grundgefühl geht es mir nicht anders, ja.

Wie lösen Sie dieses Dilemma?

Ich halte es inzwischen mit Gilbert & George , die sagen: „Nur meine Kunst ist wichtig.“ Die muss ich machen können, weil mich alles andere über kurz oder lang bewegungsunfähig werden lässt, weil ich nicht mehr weiß, in welcher Weise ich mich überhaupt noch äußern und positionieren soll. Ich äußere mich durch meine Kunst, ansonsten halte ich die Klappe, weil jeder Versuch einer Antwort zwangsläufig unzureichend bliebe.

Schlingern Sie denn gern so durch Ihr Leben, womöglich sogar vorsätzlich?

Nee, vorsätzlich ganz sicher nicht. Aber das Schlingern kommt schon vor, und letztlich halte ich mich in diesen Momenten an meiner Arbeit fest. Dort versuche ich auch immer wieder, eine Auseinandersetzung mit dem Draußen stattfinden zu lassen. Aber ich kann mich weder für einen Glauben noch eine konkrete politische Richtung entscheiden, von der ich sagen würde: Die ist richtig. Ich gestehe gern, dass es eine Art Wunschtraum gewesen wäre, wenn das Zusammenleben als eine gewaltige Kommune unter dem Dach des kindlich naiven

Kommunismus funktioniert hätte. Aber das Ding ist nun mal vom Tisch.

Ist damit auch der Wunsch, einen zur Not auch radikalen Aktionismus walten zu lassen, vom Tisch? Früher war der bei Ihnen ja durchaus vorhanden, oder?

Im Prinzip ja. Natürlich ist das Grummeln im Magen über so manche gesellschaftliche Entwicklung nach wie vor da, aber es fehlt, ganz banal, einfach auch die Zeit, um aus dem Grummeln einen Aktionismus werden zu lassen. Wissen Sie, entweder ist man G8-Gegner mit Haut, Haar und der Bereitschaft zur ultimativen Sitzblockade, aber dann musst du auch genau wissen, was du machst. Einfach irgendwo meine Unterschrift drunter setzen oder auf einer Kundgebung ein paar schlaue Sätze ins Mikro brüllen, das interessiert mich nicht. Davon distanzieren ich mich weitgehend.

Das spricht für eine politische Neutralität, vielleicht sogar Resignation, die bei Ihnen überrascht.

Natürlich komme ich letztlich eindeutig aus dem linken Lager, und auch heute noch hisse ich die rote Fahne, wann immer ich kann. So sehr, dass sogar meine Mutter sagte, sie könne die roten Fahnen nicht mehr sehen, die ich klammheimlich so oft wie möglich in den Bühnendekos unterbringe. Inzwischen scheint mich das geradezu zu verfolgen: Als wir die Kostüme zu „Endstation Sehnsucht“ besprachen, drückte man mir einen knatschroten Schlafanzug in die Hand. Da musste ich insgeheim schallend lachen.

Haben Sie trotzdem nicht auch manchmal das Gefühl, etwas tun zu müssen, um sich moralisch rein zu waschen?

Ehrlich gesagt nicht. Was die Verantwortung anderen Menschen gegenüber betrifft, fühle ich mich ziemlich frei. Ich bin immer bemüht, niemanden zu verletzen. Auch deshalb bin ich Künstler geworden, denn damit tue ich automatisch kaum jemandem weh. Ich bin ein Clown, der auf dem Trapez tanzt, und da hat man genug damit zu tun, nicht runter zu fallen. Und wenn ich mal falle, ist das mein eigenes Problem und nicht das anderer Leute. Als Künstler muss ich meinen eigenen Halt finden, alles andere ist zweitrangig.

Besitzen Sie einen solchen Halt?

Meine Familie ist ein Halt, sowohl die meiner Eltern, als auch meine eigene. Und gerade weil ich ihn dort finde, muss ich immer wieder feststellen, dass ich ihn phasenweise komplett ignoriere, was sicher ein Fehler ist. Trotzdem suche ich ihn immer wieder, und sobald ich ihn gefunden habe, haue ich wieder ab. Manche Menschen verbringen so viel Zeit wie möglich dort, wo sie Halt finden. Aber natürlich brauche auch ich ein paar feste Leute, von denen ich unmittelbar weiß, dass ich sie anrufen kann, wenn es mir nicht gut geht.

Sie fragen also auch niemanden um Rat, wenn Sie sich für oder gegen ein Projekt entscheiden müssen?

Eher nicht. Da gehe ich zumeist nach dem Bauch, das sind rein emotionale Entscheidungsprozesse. Wenn was reinkommt, weiß ich ganz oft sofort, ob das was werden könnte oder nicht.

Hat Sie Ihr Bauch schon mal getäuscht oder gar betrogen?

Ja, manchmal liege ich mit meinem Gefühl nicht so hundertprozentig richtig. Da ist es gut zu wissen, dass



• Gilbert & George

Gilbert Prousch und George Passmore gehören zu den bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern Englands. Ihre Arbeiten werden der sogenannten Körperkunst zugerechnet, die ein Inszenieren der eigenen Alltäglichkeit ohne jedes Tabu in den Mittelpunkt rückt. Ausgehend von ihren Performances als Living Sculptures, mit denen sie in den 70ern erste Berühmtheit erlangten, erheben sie Alltagsrituale wie Spazierengehen, Trinken und Rauchen zum Kunstwerk. In seinen jüngsten Arbeiten thematisiert das Paar, das 1986 mit dem Turner-Preis ausgezeichnet wurde, seine Kritik am Katholizismus. Ein ausführliches Interview mit Gilbert & George finden Sie in GALORE 29.

THE BEATLES HELP!



ENDLICH: DER BEATLES FILM „HELP!“ AUF DVD!

EIN WUNDERBARES, STRENG LIMITIERTES 2DVD LUXUS BOXSET

mit dem digital restaurierten Film, neuem 5.1 Surround Sound,
7 Beatles Klassikern in neuer Abmischung + einer Bonus Disc voll mit Extras!!!

EBENFALLS IM LUXUS SET ENTHALTEN:

- 60 Seiten Buch mit raren Bildern und Produktionsnotizen
 - Vorwort von Richard Lester (Regisseur)
 - 8 Mini-Poster (Lobby Cards)
- Original Reproduktion des Original-Skripts von Richard Lester (mit Anmerkungen)
 - Großes Kinoplatat
- Alles in einer überdimensionalen Luxus Verpackung im Schubler

AUCH ALS STANDARD 2DVD EDITION ERHÄLTLICH!

Ab dem 02.11.2007

Standard Edition



Limited Luxus Edition



EMI Gute Musik ist besser



www.thebeatles.com • www.beatles.de



"Beatles" is a trademark of Apple Corps Ltd. "Apple" and the Apple logo are exclusively licensed to Apple Corps Ltd. © 2007 Subafilms Ltd/Bruce A. Karsh

„Ich war nie wirklich gefährlich,
sondern im Gegenteil sehr verletzlich.“

man gegebenenfalls noch einen Kopf besitzt, den man zusätzlich einschalten kann. Und meistens kommen die beiden Dinger nach einer Phase der Annäherung auch miteinander klar.

Gibt es auch Momente, in denen Sie Ihren Beruf hassen?

Ja, es gibt immer mal wieder Momente, in denen ich ganz zurückgezogen leben möchte. Dann geht mir meine Prominenz tierisch auf den Senkel, und ich sehne mich nach einer anonymen, ganz normalen Durchschnittlichkeit. Man ist ja andauernd unter Beobachtung, und das ist manchmal wahnsinnig nervig, weil es einem so viel Kraft entzieht.

Dabei können Sie sich doch glücklich schätzen: Als Deutschlands Vorzeige-Enfant Terrible verfügen Sie über Freiräume, um die Sie mancher Kollege beneiden dürfte.

Das ist zwar richtig, aber ich mache davon nicht gern Gebrauch. Jemandem, der mich in einem ungünstigen Moment um ein Autogramm bittet, einfach zu sagen „Fick dich!“, wäre dank meines Images vermutlich vertretbar, aber das mache ich nicht.

Aber abgesehen davon finden Sie Ihre Prominenz meistens schon ganz prima, oder?

Ich wollte immer Clown werden, und ich bin ein Clown geworden. Der typische Schauspieler von heute rennt ganz in schwarz mit einem Buch unter dem Arm durch die Gegend und ist ständig beschäftigt, ebenso wichtig und grundsätzlich immer intellektuell. Dafür bin ich viel zu bunt. Daher gelte ich ja auch als Enfant Terrible – weil man mich mit diesen Kunst-Rastern nicht vernünftig zu packen kriegt. Ich bin eben ein Wüterich mit der Lust am Quatsch. Und das können Sie dann von mir aus auch Enfant Terrible nennen.

Gar nicht leiden kann ich es allerdings, wenn man mich zum Beispiel einen Rüpel nennt. Ich bin kein Rüpel, ich habe sogar tierisch Benimm, einen großen Anstand und einen unheimlichen Respekt Menschen gegenüber.

Harte Schale, weicher Kern?

Kann man sagen. Harter Typ, bisschen Macho, was man mir ja auch immer vorwirft, dazu ein Schuss Straßenprolet: Das ist natürlich eine Art Schutzpanzer, weil ich nie auch wirklich gefährlich war, sondern im Gegenteil sehr verletzlich. Inzwischen bemühe ich mich eher darum, den Panzer wieder abzubauen, was nicht ganz einfach ist, weil er mittlerweile irgendwie zu mir gehört. Seit vielen Jahren sind die beiden Symbole, die ich trage, ein Herz und ein Totenkopf.

Ähnliche Antipoden finden sich ja auch in Ihrer Arbeit: Quasi parallel haben Sie aktuell Theater gespielt, einen ZDF-Zweiteiler gedreht, die Bibelsymphonie vorbereitet und mit Ihrer Rockband Musik gemacht. Geht es bei alledem immer wieder darum, neue Grenzen im Rahmen Ihres Berufes auszutesten?

Ganz allgemein geht es mir schon darum, Grenzen einzureißen und darüber zu gehen, ja. Die Idee, nur Schauspieler zu sein, fände ich langweilig.

Welche Grenzen sind schwieriger zu überwinden: die inneren, selbst definierten, oder die äußeren, wie zum Beispiel die Annäherung an ein Thema?

Grundsätzlich sind es mehr die inneren Sachen, mit denen ich Probleme habe. Ich kann ein großer Verdränger sein.

Wird es denn einfacher mit den Jahren?

Nein. Ich kann aus meiner Haut nicht raus. Ich wäre unheimlich gern brav, diszipliniert, ein Tagemensch. Alles, was ich nicht bin. Meine Disziplinlosigkeit würde ich manchmal gern über Bord werfen. Das schaffe ich aber nicht. Während ich im Beruf ganz gut eiserne Disziplin walten lassen kann, gilt für mein Privatleben genau das Gegenteil. Dann betrete ich Alices Wunderland und komme ins große Staunen. Manchmal habe ich in diesen Momenten totaler Disziplinlosigkeit aber auch ganz große Gedanken, die ich rüber ans andere Ufer reiße. Blöd nur, dass dabei die Gesundheit manchmal etwas zu wünschen übrig lässt. (lacht) Diese Regenerationsphasen kosten inzwischen echt zu viel Zeit und Kraft.

Sind Sie schon mal an eine Grenze gekommen, von der Sie sagten: Die ist zu hart, die überwinde ich jetzt mal nicht?

Ich bin sicher an sie gestoßen, schon häufig. Aber bislang habe ich sie immer noch überwunden. Sonst säße ich jetzt nicht hier.

Ein Beispiel?

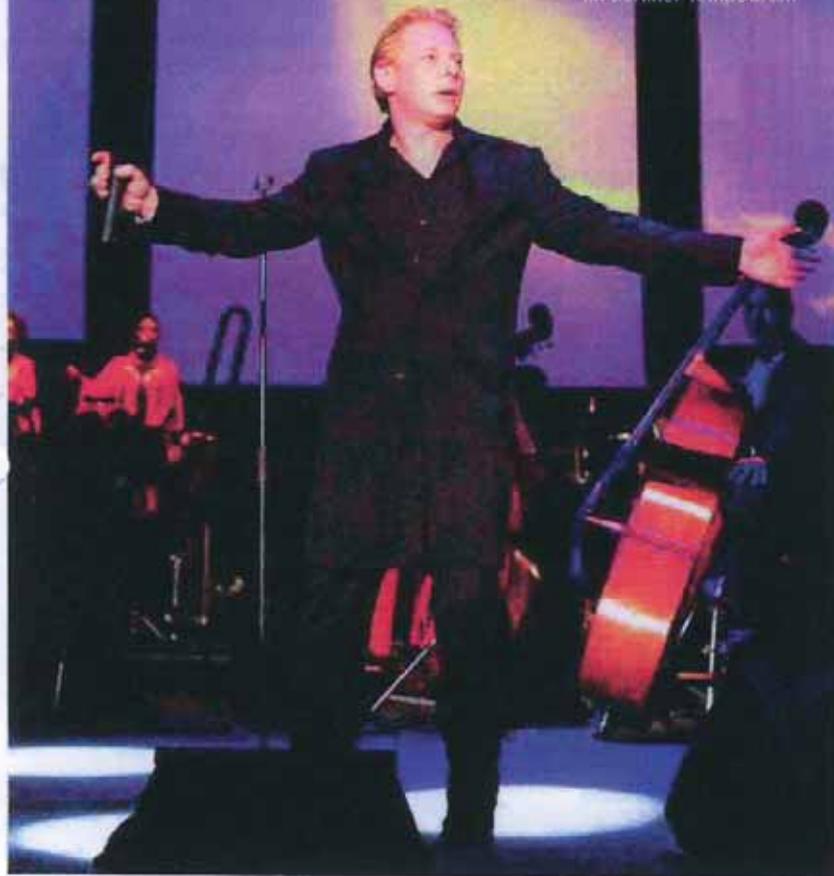
Ich habe neulich hier auf dem Kiez zum ersten Mal einen auf die Mütze gekriegt, von so einem 2,50 Meter-Kerl, einem richtigen Vieh. Da war ich einen Moment unaufmerksam und vielleicht etwas zu frech für die moralischen Ansprüche dieses Herrn und bin plötzlich drei Meter über den Asphalt geflogen – und wieder aufgestanden. Da war ich im Nachhinein schon stolz, als mir andere erzählten, dass man nach einem Schlag von dem Typen normalerweise erst mal nicht wieder aufsteht. Zu sehen, dass man einstecken kann und trotzdem immer wieder aufsteht, ist ein gutes Gefühl. ...

Filmografie (Auszug)

- Das serbische Mädchen (1991)
- Schlafes Bruder (1995)
- Comedian Harmonists (1997)
- Marlene (2000)
- Frau 2 sucht Happy End (2001)
- Ein ganz gewöhnlicher Jude (2006)
- Discografie
- Und lautlos fliegt der Kopf weg (1997)
- Das Rilke Projekt (mit Xavier Naidoo, 2000)
- Wir heben ab (2001)
- Die Bibel Symphonie (2007)

LEUTE

Ihr habt mich wieder!
Schauspieler Ben Becker
bei seinem Bibelabend
im Berliner Tempodrom



STIMME GOTTES

Ben Becker wäre nach einer Drogennacht fast gestorben. Nun feiert er seine Wiederauferstehung

Religion ist top im Geschäft in diesen Tagen. Nachdem Eva Herman eine Woche zuvor in Fulda die Katholiken begeistert hat, stehen 3000 Berliner vor dem Tempodrom, um den Schauspieler und Musiker Ben Becker (42) die größten Hits aus der Bibel vorlesen zu hören.

Klassiker wie „Die Schöpfung“, den „Turmbau zu Babel“, „Josef und seine Brüder“, „Noah“. Aber auch aktuellere Sachen wie die Geburt Jesu etc. Dazu Musik, meist Sphärisches und Geigenklänge, vortragen vom Filmorchester Babelsberg und Beckers Zero Tolerance Band. Und Udo Walz und Jenny Elvers-Elbertzhagen wollen auch mithören. Die Bibel ist ja immer für eine Lesung gut, heute aber

konzentrieren sich die Fragen des Publikums (viele Mädchen, wie immer bei Becker) weniger auf die Theologie, sondern mehr auf Physis und Geisteszustand: Wird Becker, der sich vor sieben Wochen mit einer kleinen Bombe „Böses“ kurz in Richtung Himmelreich fixte und erst vor zwei Wochen aus der Klinik entlassen wurde, ein anderer sein als die Dampfwalze, die wir so kennen? Auf dem Tourplakat läuft ihm Blut aus der Nase.

Kann er selbst stehen oder wird er sich stützen müssen? Outet er sich als Kreationist? Schwört er, der sich sonst gern mal prügelt (zuletzt Münzstraße, Berlin-Mitte, 2006), nun öffentlich der Gewalt ab? Die Kruzifix-Predigerkanzeln, mit blauem Samt bespannt, weist auf den wiedergeborenen Christen hin. Oder zumindest auf irgendwas im Fernsehpredigerbereich.

Vanity Fair 18.10.07

Aber nein! Der Becker, der die Bühne betritt, ist kein man in white; er ist der man in black geblieben, etwas dünner als sonst vielleicht. Sein Haar, das superblonde, weht dank Gottes Atem, auch der Mantel wie bei einem Kopfgeldjäger. Becker lehnt sich auf die Kanzel, umarmt sie fast und liest: „Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe.“

Sofort ist klar, dass Becker – wo immer seine Seele sich in den paar Sekunden Herzstillstand in seiner Wohnung auch aufgehalten haben mag, bevor er wiederbelebt wurde – noch immer diese unglaubliche Stimme hat. Was heißt, noch immer? Sie wirkt so, als sei sie durch das Erlebte noch besser geworden. Finster und tief und kratzig und trocken liest sie, so schwer und pathetisch und deutsch, dass Kinder unter 14 Jahren Angst kriegen oder zu heulen anfangen würden. Aber genau so muss man die Bibel ja lesen – wie ein düsteres Märchenbuch.

Was man so gern vergisst bei Beckers Boxerkörper und dem Radau, den er regelmäßig veranstaltet, ist ja, dass auch er eigentlich ein eher unsicherer Typ ist. Sichere Typen prügeln sich nicht so oft und knallen sich auch kein Zeug in die Vene.

Die Haut zu weiß, das Haar zu hell – in der Schule, erzählte Becker mal, machten sich immer alle lustig über ihn, den Blässling. Er reagierte darauf, indem er lauter wurde als der Rest und somit Platz um sich schaffte. Die Stimme, sein Kraftorgan und Machtorgan, hat ihn gerettet: aus dem Nichts ins Theater, in entweder Liebe oder Hass des Publikums, ob er nun Stanley Kowalski spielt oder den Biberkopf oder den Berliner Bierproll. Nicht undenkbar, dass er sich kurz vorm Abgang selbst aus dem beginnenden Todesschlaf geschrien hat: „Mensch, Ben, jetzt lass dich nicht so hängen, olle Sockel!“

Zwischendurch gibt es ein paar musikalische Einlagen („Hurt“), auf die Becker hätte verzichten können, aber geschenkt: Für diese Mischung aus singendem Trucker-Cowboy und Gérard Depardieu lieben und feiern ihn die Berliner ja.

Jesus mag Gottes Sohn sein, aber Ben Becker ist seine Stimme. Die Katholiken sollten Eva Herman schnell rausschmeißen und Becker ganz viel Sündenerlass anbieten. – Mare Fischer



„BEN BECKER: DIE BIBEL“ Termine
& Infos unter www.bibel2007.com



Nach seinem Zusammenbruch las der Schauspieler Ben Becker in Berlin drei Stunden aus der Bibel

„Der Mensch ist nur ein Hauch“

„Gott war bei mir. Er hat mich überleben lassen“, bekennt einer der bekanntesten deutschsprachigen Schauspieler: Ben Becker (42). Nach einem Drogenrausch im August dieses Jahres brach der Berliner zusammen und musste auf die Intensivstation. Nach seiner Therapie stand er am vergangenen Freitag wieder auf der Bühne: Im Berliner Tempodrom führte er „Die Bibel. Eine gesprochene Symphonie“ auf. *Idea-Reporter Karsten Huhn war dabei.*

„O.k., ich fang an“, sagt Ben Becker. Er steht auf der Bühne des Berliner Tempodroms hinter einem flüchtig angeordneten Stehpult. An dessen Vorderseite befindet sich ein Kreuz. Zu Beckers Rechten sitzt das 70köpfige Babelberger Filmmorchester, zu seiner Linken Beck-

gen sich die Zuhörer. Es sind Fotografen von Nachrichtensendungen und Zeitungsredaktionen, Kamerteams vom ZDF und dem Lokalfernsehen. Pressevorführung. Beckers Kanzel. Er steht ganz in schwarz da vorn und streicht sich sein locker herabhängendes blondes Haar aus dem Gesicht. Ben Becker stellt Ausschnitte von seinem Programm vor, dessen Uraufführung in zwei Stunden beginnt. „Du sprach der Herr zu Abel...“, liest Becker und die Blitzlichter der Fotokameras prasseln.

Ben Becker und die Bibel. Wird hier die Heimkehr des verlorenen Sohnes aufgeführt?

Der Dirigent gibt den Tontechnikern letzte Anweisungen. Die Gitarre sei auf den Bühnenmonitoren nicht zu hören. Auch mehrere Musiker haben noch kleinere Beschwerden. „Moment, nicht alle durcheinander“, ruft Becker. „Wollt ihr das jetzt machen? Wir haben jetzt die Presse da.“

Becker wechselt die Stimmlage und macht mit dem Turmbau zu Babel und dem Vaterunser weiter.



Nach seiner mit großem Beifall bedachten Bibellesung weist Becker auf die Musiker hin, die ihn begleiten.

kers „Zero Tolerance Band“, schräg hinter ihm vier Sängerrinnen in roten Gewändern. Becker liest vor fast menschenleeren Rängen. Nur in den ersten drei Reihen drän-

fromin gebürstet? Ist das nur eine Rolle? So wie man als Schauspieler ja auch Diebe, Mörder und Kinderschwänzer spielen können muss? Die Halle ist abgedunkelt. Eine Videoinstallation auf der Bühne zeigt das All, den Mond, die Erde. Becker geht zu seinem Pult und beginnt zu lesen. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Becker hat eine volle, dröhnende Stimme. Sie klingt urwüchsig, gewaltig. So, ja so, könnte Gott gesprochen haben. „Und Gott sah, dass es gut war.“

Becker legt seinen Körper in die Worte hinein, er greift mit den Armen nach den Sternen, die Gott gerade an den Himmel setzt. Becker stützt sich auf seine Kanzel und

lesen, den Gott auf Adam und Eva legt, und seine Stimme wird zart. „Und siehe, es war sehr gut.“

Nach der Schöpfungsgeschichte liest Becker die Geschichte vom Stündenfall. Die Geschichte, mit der der Tod in die Welt kommt. Es geht um Schuld und Lüge. Eine Geschichte, die wir alle nur zu gut kennen, weil es auch die Geschichte unseres Lebens ist.

Whiskygestählte Stimme

Becker liest von Kains Brudermord und dann die Geschichte von Noahs Arche. Es ist eine düstere Erzählung, denn Noahs Rettung ist zugleich ja auch die Geschichte der Menschheit – in der der Sinitflut unterliegt. Becker liest Gott als mächtigen, gewaltigen, ja auch als schrecklichen Herrscher zu Wort kommen. Kein Kuschelgott wird hier angeboten, sondern ein Gott, der zu fürchten ist.

Becker liest von Josef, dem Vatersöhnen, das von seinen fieslen Brüdern erst in den Brunnen geworfen und dann an Sklavenhändler verkauft wird. Er liest von Samson, dem löwenstarken Blödmann, den die Liebe irre macht und der erst am Ende seines Lebens – erblindet und gefangen – wieder zu Gott betet und noch einmal seine Kraft zurück bekommt. Er liest vom Ringen zwischen Gott und Satan um Hieb, den Mühseligen und Beladenen, der Frau und Kinder und Haas und Hof und Knecht und Magd, alles, alles und schließlich auch noch seine Gestundtheit ver-

Ein Mann, der die Show liebt
Becker spricht von Heil und Gnade und Segen, von all diesen vom Aussterben bedrohten Worten. Er ist ein Suchender, einer, der ahnt, dass da mehr ist als die sichtbare Welt – und ein Mann, der die Show liebt. Es gibt Lichteffekte, eine Nebelmaschine und theatralische Gesten. Ursprünglich waren auch Wasserfontänen und Feuerflammen geplant. Zum Glück hat Becker darauf verzichtet. Er schlenkert zwischen den Lesungen

lissig über die Bühne und singt Lieder von Elvis Presley und Johnny Cash. Sie sollen auflockern, Abwechslung bringen, man kann das machen, klar, aber sie wirken wie ein Stillbruch. Das Lesen liegt Becker mehr als das Singen.

Eine Werbung für die Bibel

Und Becker liest und liest. Er erzählt die Wehmachtsgeschichte, die Geschichte von der Versuchung Jesu durch den Satan, er liest aus der Bergpredigt, berichtet von der Kreuzigung, der Auferstehung. Becker erregt sich über die falschen Schwüre der Schriftgelehrten und treibt die Händler aus dem Tempel aus. Er ballt die Faust, sein Zeigefinger zittert, der Körper krampft sich zusammen. Er steht mit den Frauen am leeren Grab auf der Suche nach dem Gekreuzigten. Er ruft den Missionsbefehl aus und er sieht Jesus auf einem weißen Pferd als Weltenrichter kommen. Dann die letzten Worte aus dem Buch der Offenbarung: „Ich bin das Alpha und das Omega... Ja, ich komme bald – Ja, komm Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch allen.“

Becker verläßt sein Lesepult und singt ein letztes Lied: „He's alive“ (Er lebt) der Country-Sängerin Dolly Parton. Ein ultraformer Song. „Er lebt und mir ist vergeben, die Himelstorte stehen weit meinstore heilt es darin, Das Publikum applaudiert stehend. Ben Becker hüpft ausgelassen über die Bühne. Ein Abend voller Sehnsucht und Leidenschaft. Das Orchester schwilt an. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

liert. Und dann betet: „Der Herr hat's gegeben. Der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt!“

So liest Becker mit seiner whiskeygestählten Stimme Geschichte um Geschichte von Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Drei Stunden lang. Noch nie habe ich an einem Abend so viel aus der Bibel gehört! Es gibt keine Erklärungen, keine schemtklugen Fußnoten, die darauf verweisen, dass das mit dem geteilten Meer, durch das Mose mit seinem Volk zieht, ja wohl nicht stimmen könne. Nur das Wort, verstrahlt durch Paukenschlag und Gejanklung.

„Das Dichten und Trachten der Menschen ist Böse von Jugend auf“, liest Becker. Es sind finstere Wahrheiten, die die Zuhörer zu Beginn ihres Wochenendes in fettem, saftigem Luther-Deutsch erfahren. Ein Blick in den Abgrund unserer Seelen. Der Stoff von zehn Tutorien an einem Abend.

Keine Botschaft mit Rabatt

Die Bilder entstehen im Kopf des Zuhörers von allein. Deshalb ist die Videoinstallation auf der Bühne mit ihren Symbolbildern, mit Sonnenaufgängen und anbrunnenen Wellen überflüssig. Manchmal liest Becker ohne Begleitung des Orchesters. In diesen Momenten spürt man, dass der Abend auch ohne Musik gelingen würde.

„Der Mensch ist nur ein Hauch“, mahnt Becker. Er hat es im August am eigenen Leib erfahren: Eben noch fröhlich zechend, im nächsten Augenblick Atemstillstand und Intensivsituation. Becker hat eine sichere Auswahl der Texte getroffen. Er liest vom gnädigen, barmherzigen, geduldigen Gott, der sich des Unheils gewarnt lässt. Und er hat die Gerichtsworte nicht ausgespart, die vom Ende der Götzen und vom großen und schrecklichen Tag des Herrn kündigen. Beckers Bibelauswahl ver spricht keinen falschen Frieden, keine Botschaft mit Rabatt. Hier geht es um Himmel und Hölle. Leben und Tod. „Ihr sollt nicht mecken, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen“, zitiert Becker Jesus. Das Orchester schwilt an. „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“



Nächste Vorstellung im Tempodrom in Berlin am 6. Dezember. Weitere Informationen: www.bibel2007.com

idea Spektrum 17.10.2007

Anzeige

Ihr freundliches christliches Medienhaus

Die Adresse für: Karten, Bibeldruck, Musik, Geschenkartikel

www.kawohl.de

Schauen Sie sich mal was schönes an! 0800 90 00 00

Bismarckstr. 14a 10 54555 Völs